

Bildteppiche, Malerei, Graphik, Paramentik

hfh—Nachdem im Jahre 1965 die erste Ferdinand Nigg – Ausstellung stattgefunden hatte, war der Weg für Auseinandersetzungen mit seiner Kunst, jener ungewöhnlichen Persönlichkeit sowie für weitere Ausstellungen geebnet. Sie wurde nach langer, intensiver Arbeit eines Kreises von Könnern unter Mitwirkung der Professor Ferdinand Nigg-Stiftung und der Liechtensteinischen Staatlichen Kunstsammlung Vaduz am Donnerstag, den 5.9., im „Rubenssaal“ des Engländerbaus, Vaduz, eröffnet.

Dazu hatten sich unter vielen anderen S.D. Franz Josef II. von und zu Liechtenstein, seine Gemahlin, I.D. Fürstin Gina, S.D. Erbprinz Hans Adam, S.D. Prinz Philipp, Landtagspräsident Dr. Karlheinz Ritter, Regierungschef Hans Brunhart sowie viele weitere Repräsentanten des öffentlichen und des kulturellen Lebens in Liechtenstein eingefunden. Der Hausherr Dr. Georg Malin begrüßte die Anwesenden und eröffnete die Ausstellung; Alt-Regierungschef Dr. Alexander Frick sprach über Leben und Werk des Künstlers; P.Dr. Walter Schulten, Köln, entwickelte wichtige Gedanken über den „Anfang der modernen Paramentik“ und verband diese

mit einer Einschätzung von Ferdinand Nigg's diesbezüglichen Leistungen. Ausser diesen drei bedeutungsvollen Ansprachen war die Vernissage dazu ausersehen, die von Frau Evi Kliemand geschaffene, 330 Seiten umfassende „Ferdinand Nigg“-Katalog-Monographie der Öffentlichkeit vorzustellen. Die aus 160 Exponaten bestehende Ausstellung zeigt gemalte Bilder, Bildteppiche, Paramente sowie graphische Arbeiten. Nur selten begegnet man einer so geradlinigen, verinnerlichten, aussagekräftigen und relativ vollzähligen Kunstsammlung, weshalb auch die Resonanz einmalig war.

Ferdinand Nigg's Streben nach Einfachheit und Echtheit

Nach Begrüssung der zahlreichen hohen Gäste, der Würdenträger und Kunstfreunde berichtete Dr.G.Malin über Ferdinand Nigg's Lebensweg: 1865 in Vaduz geboren, erlernte er das graphische Handwerk in der Schweiz und Deutschland, wurde Lehrer an der Magdeburger und später an der Kölner Kunstgewerbeschule und kehrte als pensionierter Professor 1931 nach Vaduz zurück, wo der stille, unverstandene, aber immer tätig gewesene Mann 1949 verstarb.

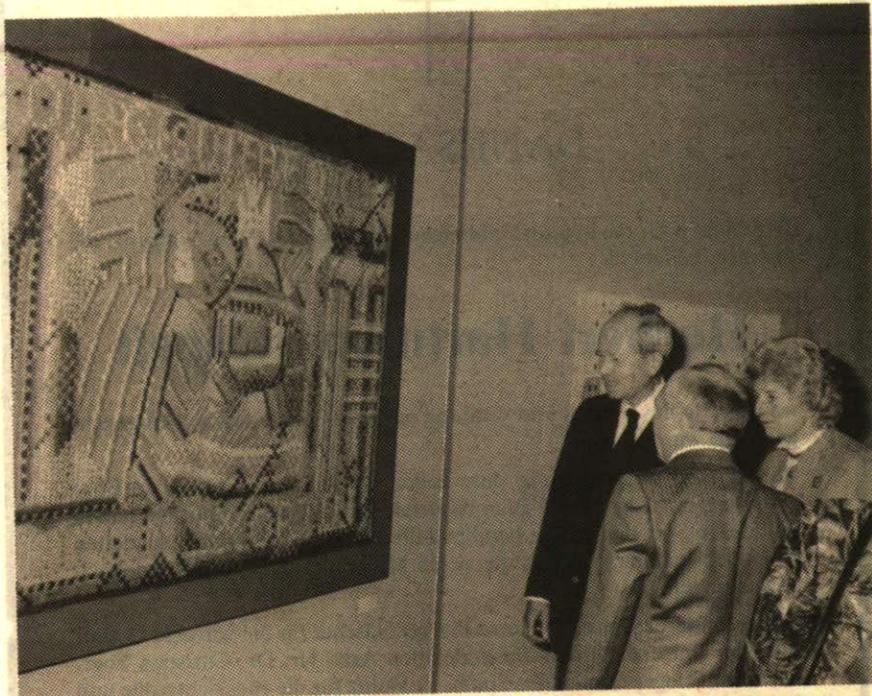
Die z.Zt. der Jahrhundertwende herrschende Aufbruchstimmung habe auch den jungen Nigg erfasst und er habe im Sinne des Engländers Morris und des

Wieners Hoffmann einfache, echte und zweckgebundene künstlerische Äusserungen angestrebt und realisiert. Aus diesem Geist und dem Willen, sich den Aufgaben der Zeit zu stellen, sei die Ausstellung geschaffen worden und dürfte auch das „Ja“ des liechtensteinischen Volkes und der Vaduzer Bürgerschaft zum Kunsthausebau im Jahre 1980 entstanden sein. Mit herzlichen Dankesworten, gerichtet an Landtag und Regierung, an die Prof. F. Nigg- und die Kanonikus A. Frommelt-Stiftung, das Erzbischöfliche Diözesanmuseum Köln und an alle Leihgeber, kam der Redner zum Schluss. Dankesworte richteten sich aber auch an die wissenschaftlichen und organisatorischen Mitarbeiter, wie den Fürstlichen Rat Robert Allgäuer, Martin Frommelt, Evi Kliemand als Autorin der Monographie, die Architekten Walter Walch und Florin Frick, den Photographen Walter Wachter und einige weitere Mitarbeiter.

Danach führte Dr. Alexander Frick in seiner Eigenschaft als Präsident der Professor Ferdinand Nigg-Stiftung in dessen Leben und Werk ein. Er sagte u.a., dass Nigg, obgleich die längste Zeit seines Lebens im Ausland gewesen, doch wohlbekannt „daheim“ sei, was vor allem auf Kanonikus Frommelts Beitrag im Historischen Jahrbuch 1950 und weitere Bemühungen zurückzuführen sei. Von Nigg's nach Amerika gewandertem Nachlass sei im Laufe der Zeit vieles zu-



Starkes Interesse an der Nigg-Ausstellung dokumentierte die Zahl der Besucher.



Das Fürstenpaar mit Dr. Georg Malin vor einem Wandteppich von Ferdinand Nigg.

rückgewonnen worden, so dass heute eine bemerkenswerte, wertvolle Repräsentation eröffnet werden könne. Da Nigg seine Arbeiten nicht ausstellte, sei erst nach seinem Ableben bekannt geworden, was dieser nach innen gekehrte Einsame alles geschaffen hat. Dank Evi Kliemands schöpferischer Forschungsarbeit und ihrer lebendigen Schilderung liege mit dem neuen Buch ein gelungenes Werk vor, das man immer wieder zur Hand nehmen könne, nicht zuletzt wegen des reichen Bildmaterials, aber auch wegen der Beiträge von Walter Schulten, Rüdiger Joppien und Stefan Kraus aus Köln. Seiner Heiligkeit Papst Johannes Paul wird anlässlich seines Besuches ein Madonnenbild und ein Spezialband zum Geschenk gemacht werden.

„Anfang der modernen Paramentik“

Der Direktor des Diözesanmuseums in Köln, P. Dr. Walter Schulten referierte danach über die Paramentik und Professor Nigg's Verdienste auf diesem Gebiet (Paramentik=textiler Gegenstand für gottesdienstliche Zwecke, z.B. Altardecke, Fahne, Gewänder). Ausgehend von der Tatsache, dass Prof. Nigg von 1912 bis 1931 einen Lehrstuhl für kirchliche Paramentik an der Kölner Kunstgewerbeschule (= Werkschule) innegehabt und dass seine Klasse eine ganze Reihe von liturgischen Gewändern für die „Grüne Kapelle“ gestickt hat, würdigte er diese Arbeiten als Höhepunkte der modernen Paramentik. Eine der eifrigsten und treuesten Schülerinnen Prof. Nigg's sei Erika Freund gewesen; sie habe ab 1926 fünf Jahre an dem Paramentik mitgearbeitet. Dass es zu dieser Zeit zur Erneuerung religiöser Ausdrucksformen gekommen ist, erklärte der Geistliche mit dem damals weit verbreiteten Suchen von neugearteter Religiosität. Süßliche Heiligenbildchen und Grossmutter's geketteter Rosenkranz seien durch „wahre, echte“ aus Holz ersetzt worden. Bei Nigg sei eine Einheit aus echter Religiosität und moderner Formenwelt von Bauhaus und Werkbund zu beobachten. Anregungen habe er in reichem Masse aus dem gewaltigen Schatz von mittelalterlicher und Renaissancekunst in Köln gewonnen. Ob der gläubige Künstler durch die Neuformung der alten christlichen Malerei und Textilkunst den Beginn einer gesamten Erneuerung der christlichen Kunst erwartete, sei nirgends schriftlich von ihm festgelegt. Im Gegensatz zu den

Künstlern von heute, habe Nigg sein Lebenswerk verborgen gehalten – man bedenke, dass die meisten Exponate nicht nur von ihm entworfen worden, sondern auch von ihm gestickt worden sind – was zur Folge hatte, dass sein Einfluss auf die neue Paramentik begrenzt geblieben ist, zumal er seinen Schülerinnen grösste Freiheiten einräumte, die Klasse 1933 aufgelöst und keine wieder ins Leben gerufen wurde. Dagegen habe seine Lehrtätigkeit den Beginn und Höhepunkt der modernen christlichen Textilkunst genau markiert. Angeregt durch die engagierte Beschäftigung von Liechtensteinern – speziell Evi Kliemands – mit Prof. Nigg's Werk, sei den Herren vom Kölner Dom erst bewusst geworden, welche Werte sie in der Grünen Kapelle besitzen und welche Verantwortung sie tragen.

Impressionen während des Rundgangs

Nur selten ist der Betrachter so stark von einer Ausstellung beeindruckt wie von dieser. Die vertrauten biblischen Inhalte sprechen eine schlichte, aber lebendige Sprache, z.B. im „Grossen Weihnachtsbild“, im „Verkündigungsteppich“, in „Maria mit Kind“ oder im „Ave, mit geschehe nach deinen Worten“.

Die Ausstellung läuft bis zum 6. Januar und ist auch völlig unvorbereiteten Besuchern, z.B. Kindern, leicht zugänglich.

2/2 Vaterland Samstag 7. September 1985